

Hans-Joachim Aderhold

Herzfeuer

Geomantische Gedichte

Titelseite nach dem Bild „Meditation 2“ von Iris Templeton

Verlag Ch. Möllmann

Dieses Buch ist gedruckt mit einem Risograph RZ
auf chlor- und säurefreiem Werkdruckpapier „Demeter“ von Geese.

Erste Auflage 2011

Alle Rechte vorbehalten

Copyright © by

Verlag Ch. Möllmann

Schloß Hamborn 94, 33178 Borcheln

Tel.: 0 52 51 — 2 72 80

Fax: 0 52 51 — 2 72 56

www.chmoellmann.de

Herstellung: Verlag Ch. Möllmann, Schloß Hamborn (Inhalt),
Druckteam D. Möhring, Lichtenau (Umschlag).

ISBN 978-3-89979-157-0

Inhaltsverzeichnis

Einstimmung	11
--------------------------	----

Gedichte Willkommen	17
----------------------------------	----

Zyklus *Bodensee* Mai 2004 7 Gedichte

Tagherz	18
Paradiestag	18
Venus.....	19
Nachttag.....	19
Von Norden.....	20
Bodensee.....	20
Christusplatz	21

Zyklus *Ein Anflug von Silber* Mai 2004 56 Gedichte

von einer Reise nach Osten, daraus

vor Prag 7 Gedichte

Prag 12 Gedichte

nach Prag 7 Gedichte

Bayreuth	22
Amesberg	22
Marienbad	23
Soos	23
Karlsbad	23
Elbogen	24
Erzgebirge	24
Prag	25
Wenzelsplatz	25
Altstädter Ring	26
Karl IV.....	26
Karlsbrücke 1	26
Karlsbrücke 2	27
Agneskloster/Meister von Hohenfurth	27

Hradschin 1.....	28
Hradschin 2.....	28
Karlstein 1	28
Karlstein 2	29
Abend über Prag	29
Altvater 1	30
Altvater 2.....	30
Altvater 3.....	30
Altvater 4	31
Altvater 5.....	31
Schneekoppe.....	32
Taus.....	32

Zyklus *Vogelsberg 1* Juni 2004 5 Gedichte

Unten	33
Oben	33
Inmitten	34
Taufe	34
Täufer	34

Zyklus *Basel* Juni 2004 6 Gedichte

Basel 1	35
Basel 2	35
Basel 3	36
Basel 4	36
Basel 5	37
Linden	37

Zyklus *Vogelsberg 2* Juni 2005 8 Gedichte

Abend	38
Nacht	38
Erdung	39
Vogelsberg.....	39
Hoherodskopf	40
Im Wald	40
Herzplatz	41
Abschied.....	41

Zyklus *Slowenien 1* Juli 2005 45+2 Gedichte

Prolog	42
Ljubljana 1.....	42
Ljubljana 2.....	43
Brezje 1.....	43
Brezje 2.....	44
Brezje 3.....	44
Bleder See 1	45
Seeinsel.....	46
Bled/Abend	46
Bleder See 2	47
Bleder See 3	47
Bohinj	48
Savica	48
Bled/Nacht.....	49
Pass Vršič	49
Soča 1	50
Soča 2.....	51
Soča 3.....	51
Steinmandala	52
Bovec.....	53
Soča 4.....	54
Gottesauge	54
Kobarid	55
Kozjak 1	56
Kozjak 2	56
Sveta Gora.....	57
Šempas/Feuer	58
Vipava.....	58
Zemono.....	59
Vitolvje/Sveta Lucija.....	60
Vitolvje/Sveta Marija	61
Lipica/Lurška Mati Božja	62
Škocjanske Jame 1	63
Škocjanske Jame 2	63
Škocjanske Jame 3	63
Reka 1	64
Reka 2	64
Hrastovlje/Sveta Trojica.....	65

Portorož.....	65
Krasica	66
Piran	67
Strunjan/Mars	67
Štorje/Sveti Mihael.....	68
Sveti Mihael/Mars	69
Sveti Mihael/Herz.....	70
Sveti Mihael/Erscheinung	71
Finale	71

Zyklus *Slowenien 2* Juli/August 2008 21+2 Gedichte

eröffnung 1	72
schlossberg	72
erdung	73
kelch	73
schlucht.....	74
membrane	74
segn	75
wolken	75
quelltopf	76
sočaquelle.....	76
wandlung	77
erdenmutter.....	77
sveta marija.....	78
naturtempel	78
innererde	79
geburt	79
heiligtum	80
christusplatz.....	80
sveta bernardina.....	81
ausatmung.....	81
tempel.....	82
licht	82
eröffnung 2	83

Zyklus *Deutschland* Juli 2010 42 Gedichte

Externsteine 1	84
----------------------	----

Externsteine 2	84
Bad Pyrmont 1	85
Bad Pyrmont 2	85
Dem Menschen	86
Reisebeginn	87
Eichendom	87
Eins werdend.....	88
Kreis	88
Glaube	89
Hümmeling 1	90
Hümmeling 2	91
Hoffnung	92
Köln	93
Maria Laach	93
Liebe.....	94
Limes	95
Taunus 1	96
Taunus 2	97
Naturtempel 1	98
Naturtempel 2	98
An der Teck.....	99
Wandlungsplatz	100
Blautopf 1	100
Blautopf 2	101
Blautopf 3	101
Blautopf 4	102
Blautopf 5	102
Ipf 1	102
Ipf 2	103
Ipf 3	103
Goldberg	104
Christusplatz	104
Dachau/KZ.....	105
Trösterplatz	105
Nürnberg/Burg	106
Demut.....	107
Herztönen.....	107
Saatgut	108
Abend	108
Kreisschluss	108
Walberla	109

Anhang 1961-69 33 Gedichte

Herbst	110
Wolkengebälk	111
Roter Sand	111
Der Berg	112
Porträt einer Landschaft	113
Frühlingstag	114
Nichts	114
Sommerdunst	115
Im Angesicht des Glücks	116
Im Sommer	117
Kleine Blüte	118
Rot	119
Traumhaft	119
Morgennebel	120
Herbstblatt	120
Wintertag	121
samtaugen	122
blauhauchverweht	123
Juninacht	124
An den Totengräber	125
Erwachen	126
Am Meer	127
Canaris	127
Ägäis	128
Von Tinos	129
Der Vogel	129
Nach Winchester	130
In den Sand	131
Max	131
Chapman's Pool 1	132
Chapman's Pool 2	133
Chapman's Pool 3	134
Lulworth Cove	135

Die Stuttgarter Bewegung und die Geomantie 136

Meine Vision 154

Kurzbiografie, Publikationen 158

Einstimmung

Die Veröffentlichung dieser Gedichte ist eine Frucht der Arbeit an meiner persönlichen Vision. Sie war Bestandteil eines Seminars mit Ana Pogačnik, das 2009 auf dem Odilienberg stattfand. Seit 2003 gehöre ich einer ihrer ersten Ausbildungsgruppen an. Schon oft durften wir den Möglichkeiten dieses alten Einweihungsortes begegnen. Weil es für das Verständnis der Gedichte hilfreich sein kann, folgen hier Auszüge aus meinen Aufzeichnungen darüber von 2004:

*„Als erstes zeigt sich mir ein weißes, gleichmäßig milde atmen-
des, innerlich still-kraftvolles Licht. Es liegt etwas in diesem
Licht, das ich zunächst nicht ganz erfasse. ... Es ist wie ein
Ausgebreitetsein der Odilie. Ich empfinde mich mit dieser
Lichtwahrnehmung wie im inneren Sein ihrer damaligen Inkarn-
ation. Beim genaueren Nachspüren begreife ich die Ursache
für die Eigenart dieser Lichtqualität in zwei unterschiedlichen
Aspekten ihres damaligen Seins: In ihrem ureigenen Wesen
eine selbstlos-beständige innere Lebendigkeit mit einem groß-
herzigen weiten Atem; zugleich — durch unabwendbare äußere
Einflüsse bedingt — eine bangend-hoffende Haltung, die mit
einem tiefen Gefühl des Bedauerns durchlebt wird. Dadurch
entsteht unbeabsichtigt eine Hürde für ihre Strahlkraft. Dies
wiederum verursacht, dass das weiße Licht permanent mit ei-
nem ganz eigenen Reife-Einschlag genährt wird.*

*Ich frage innerlich nach ihrem Eigenwillen. — In das lebendige
Weiß tritt eine leicht rötliche Komponente aus sanftem Rosa.
Ich frage, wie sich diese feine Ausformung ihres Eigenwillens
bilden konnte. — Das lichte Rot wird wesentlich stärker, zeigt
sich dabei in zunehmend harmonischer, zuletzt sanft werden-
der Ausgewogenheit. — Ich erlebe dies als Hinweis auf eine
Vorinkarnation, in der sie ihre Willenskräfte zu schulen und in
ein Gleichgewicht zu bringen hatte. Ihr früheres Willensfeuer
konnte so in der Odilien-Inkarnation zunehmend als Potenzial
ihrer Ausstrahlung hervortreten.*

Dann schiebt sich eine graue Schicht über alles. Diese Schicht

ist jedoch durchsichtig wie vorher das weiße Licht, so dass alles lebendig sichtbar und erlebbar bleibt in diesem Grau. — Ich deute dies als Belastungen für den Kraftort, die diesen nicht in seinen Wirkungen behindern oder gar zerstören konnten. Aus dem Grau tritt Grün hervor. — Ich deute dies als die reine, mit dem Herzen verbundene Kraft des Ortes in ihrer vollen Präsenz. Zu diesem Grün kommt nach und nach ein Königsblau hinzu. Es treten beide Farben gleichzeitig auf, ohne sich zu vermischen. — Ich deute das Blau als irdisch-kosmische Urkräfte, die den Kraftort stützen und begleiten.

Dabei weitet sich das Bild zur ganzen Hochebene des Odilienberges: Ich sehe Menschenreihen und —gruppen in weißlich-gelb-goldenen Gewändern an bestimmten Stellen der Hochebene, die ebenfalls weißlich-gelb-goldenes Licht aus dem Gottesauge empfangen. Dieses Geschehen ist sehr feierlich. Es vollzieht sich intensiv und wie von alleine in großer Selbstverständlichkeit. Die Grundverteilung der Menschen auf der Hochebene und die Intensität des Geschehens bleiben mit nur geringen Veränderungen über einen empfindungsmäßig langen Zeitraum erstaunlich konstant. Dann gehen die Menschengruppen in weißlich-gelb-golden leuchtende Stein- bzw. Naturwesengruppen über, die weiterhin in Lichtkontakt mit dem Gottesauge stehen. Sie nehmen allmählich an Leuchtkraft ab, wobei eine zunehmend stärkere Bewegung entsteht, bis alle zu leuchten aufgehört haben und das Gottesauge verschwunden ist. Dann sehe ich die Hochebene als Emporgehobenheit der Erde zum Himmel in einer gelblich-hellgrün-bräunlichen Farbe in großer Ruhe als bewussten Schöpfungsakt. —

In umgekehrter Reihenfolge deute ich diese Wahrnehmungen als Blick in die Vorgeschichte der Kulturzeit: Die Ausstülpung der Hochebene und Darbringung als Opfer bzw. Bereitstellung der Erde — „die Erde atmet dem Himmel entgegen“ — und die Vorbereitung der entsprechenden Naturwesenheiten auf ihre künftige Aufgabe. Dabei deute ich die gegenüber der kulturellen Phase viel stärkere Bewegung im beginnenden Leuchten der Naturbereiche als ein großes Ringen, in gewisser Weise könnte man sagen: als eine Art „Freiheitsmoment“ zwischen diesen Wesenheiten und der kosmisch-göttlichen Seinsquelle. ... Ich kann das nur so deuten, dass eine Art „Ringen“ bzw.

„Erweckung“ stattfand, was erst allmählich dazu führte, dass die Naturwesen diese besondere Aufgabe dauerhaft annahmen.

Und genau dort, wo schließlich die Schwerpunkte der durchlichteten Naturbereiche sich ausbilden, finden sich in der kulturellen Phase auch die Menschengruppen ein. Die Lichtspeisung aus dem Gottesauge wirkt auf die Naturwesen wie ein Angebot, eine stimulierende Anregung; für die späteren Menschengruppen ist diese Lichtspeisung demgegenüber eher ein permanentes „natürliches“ Geschehen. Ihre Orientierung ist zur Natur gerichtet: Von dort kommen dieselbe Farbe und dasselbe Leuchten wie von der Speisung aus dem Gottesauge. Die Gruppierung der Menschen richtet sich nach den Angeboten und Möglichkeiten der Erde und der Natur; der kosmische Aspekt ist gleichwohl stets gleichrangig fließend präsent. ...

Meine räumliche Beobachtung ist dabei erstaunlich präzise. Ich leite daraus Folgendes ab: Schwerpunkt der Schulungen, die Menschen an diesem Kraftort „Hochebene Odilienberg“ im Umfang der sogenannten Heidenmauer und an einigen Stellen darüber hinaus erfuhren, war die Achse zwischen dem heutigen Kloster und dem Herzzentrum von St.Odile. In diesem Bereich nahm ich eine Massierung leuchtender Stein- und anderer Naturwesen wahr und zuvor — zeitlich danach — eine lange Doppelreihe von Menschen, die sich während der Dauer dieser Phase kaum bewegten. — Ich deute dies so, dass sich in diesem Bereich viele Menschen zu Schulungen und Erlebnissen aufhielten und dabei eine gewisse Ordnung bzw. Reihenfolge einzuhalten hatten. Für die gesamte übrige Hochebene gilt dies nicht. Hier gab es mehr Gruppenbildungen an einzelnen Orten mit verschiedenen Veränderungen während dieser Phase.

Unterhalb der beiden Kapellen erlebe ich später die Felsen mit einer weißen strömend-leuchtenden Aura. Es ist mir, als trete das weißlich-gelb-goldene Licht der Vor- und frühen Kulturzeit hier verwandelt hervor: getränkt von den vielen Begegnungen, bereichert durch den besonderen Einschlag der Odilien-Inkarnation, verfeinert und gestärkt, leicht strömend und strahlend; als wenn auch das Licht eine Entwicklung durchlaufen hätte. Die Lebensquelle erlebe ich wie eine aus der Erde fließende Christuskraft, wie ein sanft-kraftvolles Liebeströmen.

Diese Herzensenergie ist überall präsent und doch auch zugleich wie verschlossen.

Am ersten Platz zum Spüren des gesamten Gebietes habe ich dieses anfängliche Nicht-zugänglich-sein sehr deutlich wahrgenommen. Alles ist so klar und doch so spröde. Erst wenn es gelingt, mich auf die hohe Schwingung einzustimmen und mich ihr zu öffnen, rührt sie mich an. und ich fühle mich bis auf den Grund meines Seins erkannt, getragen, gefordert und gefördert."

Anschließen möchte ich eine Passage aus der Einleitung des Buches *Erlebnis Erdwandlung* (siehe unter Publikationen):

„Während die Teilchenphysik über die Grenze der Materie hinausführt, wobei diese selbst immer mehr entgleitet, ermöglicht die Geomantie einen gegenläufigen Prozess, indem die Durchgeistigung der Materie im unmittelbaren eigenen Erleben des Menschen eine Tatsache wird. Während die Naturwissenschaft einräumen muss, dass die ursprünglich geforderte Lösung ihrer Ergebnisse vom Beobachter nicht immer möglich ist, bekennt sich die Geomantie von vorneherein zur Subjektivität ihrer Erkenntnis. Während in der Naturwissenschaft die geglaubte Objektivität tendenziell also schwindet, wird in der Geomantie die Erfahrung gemacht, dass die anerkannte Subjektivität ihrer Wahrnehmungen deren Wahrheitsgehalt gar nicht beeinträchtigt. Allerdings sind dazu auch hier bestimmte Bedingungen einzuhalten. Dazu gehören zum Beispiel die innere Vorbereitung, die Schulung der Wahrnehmungsorgane und der Austausch mit anderen. Neu in der Geomantie ist also das bewusst subjektive, dabei aber eben auch eigene Wahrnehmen anstelle eines distanzierten — oft nur vermeintlich — Objektiven."

Mit den fünf bekannten Sinnen kann sich der Mensch mit der physischen Welt erkennend auseinandersetzen. Zur Erforschung seelischer und geistiger Tatsachen bedarf es feinerer Erkenntnisorgane. Jeder Mensch kennt das: Da sitzt man im Cafe und spürt, dass man von hinten angeschaut wird, obwohl doch auf dem Rücken keine physischen Augen sind. Auch Wahrnehmungen jenseits der grobsinnlichen Ebene können ge-

schult und als Methoden gebraucht werden. Es muss nicht unbewusst bleiben wie im Cafe. Geomantie ist die Erforschung von Erde, Natur und Kosmos mit feinsinnlichen Wahrnehmungsmethoden und die Berücksichtigung der jeweiligen Forschungsergebnisse bei der Gestaltung der Welt. Dadurch können Belastungen für Mensch und Landschaft vermieden, Blockaden aufgelöst und Zerstörungen abgemildert werden. Die Wahrnehmung solcher Zusammenhänge führt zu einer tieferen Erkenntnis der Schöpfung und ermöglicht ihre künstlerisch-organische Weiterentwicklung. Möglich wird es so auch, die Erde als Lebewesen zu erfahren und ihren sich seit einigen Jahren vollziehenden Wandlungsprozess miterlebend zu begleiten.

Was aber sind dann geomantische Gedichte?

Sie können zum Beispiel solche Forschungsergebnisse sprachlich behandeln. Oder sie nähern sich künstlerisch-intuitiv den geistigen, emotionalen oder energetischen Wirkungen einer Landschaft. Oder sie thematisieren Zusammenhänge zwischen Erde, Mensch und Kosmos an einem bestimmten Ort. Sie können auch Ausdruck sein eines vom Menschen erlebten Prozesses, der in der Begegnung mit Landschaft — auch auf der physischen Ebene — wurzelt. Kennzeichen ist dann die Hebung physischer Tatsachen auf eine feinsinnliche Erlebnisebene oder deren Wechselwirkung durch innere Aktivität. Auch Raum und Zeit können sich öffnen, können durchlässig werden.

Ähnliche Voraussetzungen erfüllen auch manche Gedichte, die es schon länger gibt, ohne dass sie bisher geomantisch genannt wurden. Dass ich die hier veröffentlichten Gedichte so nenne, liegt an der Konsequenz der Umsetzung und stellt auf seine Weise einen schöpferischen Akt dar. So möchte ich das Dargestellte verdichtet zum persönlichen Ausdruck bringen. Dabei sind die Grenzen fließend.

Dass diese Gedichte überhaupt entstanden sind, hat ebenfalls geomantische Gründe. Durch die Ausbildung einer feineren Wahrnehmung wurde ich aufmerksam auf bestimmte geistig-physische Zusammenhänge in meiner Biografie. Das veranlasste mich, meine dichterische Tätigkeit ab 2004 wieder aufzunehmen. Denn zwischen 1959 und 1969 waren neben Zeich-

nungen, Bildern, Kompositionen, Entwürfen und Prosatexten auch bereits über 600 Gedichte entstanden. Eine kleine Auswahl von Ihnen sind im Anhang angefügt. Diese unterschiedlichen Arten, das Leben künstlerisch zu begleiten und zu durchdringen, war mir seit meiner Kindheit ein Anliegen. Ebenfalls im Anhang zwei Texte, die mir wichtig sind: die Entwicklung in Stuttgart aus geomantischer Sicht und meine Zukunftsvision.

Die nachfolgenden Gedichte gehören zu Zyklen, mit denen ich meist geomantische Seminare oder Reisen begleitet habe. Hervorzuheben sind dabei die beiden Slowenienreisen und die Deutschlandreise, jeweils unter der Leitung von Ana Pogačnik.

Die erste Slowenienreise 2005 nahm den Charakter einer Einweihung an. Das betrifft sowohl den dabei durchlaufenen inneren Prozess, als auch die Offenbarung der Landschaft. Slowenien kann in dieser Hinsicht verstanden werden als Keimzelle für Europa. Bei der zweiten Slowenienreise 2008 habe ich versucht, die Prozesse sprachlich zu verdichten, zu verknappen. Obwohl der Impuls zur Veröffentlichung dieser Gedichte bereits seit zwei Jahren vorlag, musste ich noch die Deutschlandreise abwarten. Dadurch schloss sich die geomantische Kenntnis dieses Landes erst zu einem Ganzen zusammen. Menschheitliche Fragestellungen, die nähere Zukunft der Erde, ihre Wandlung und deren Begleitung durch göttlich-geistige Kräfte werden dabei berührt — so von der immer inniger mit der Erde sich verbindenden Christuskraft. Nähere Ausführungen dazu finden sich in meinen Texten „Die Erdwandlung durch die Eröffnung geistiger Quellen“ und „Wachtraum zur Vorbereitung der Erdwandlung“ im Buch *Erlebnis Erdwandlung*.

Das Gedicht *Willkommen* war das erste seit 2004. Es entstand für Rex Raab zwei Tage nach seinem Schwellenübergang in die geistige Welt. Das Gedicht *Dem Menschen* ist Ana Pogačnik gewidmet. Ihr verdanke ich einen besonders kostbaren Teil meines Lebens und dieses Buch.

Hans-Joachim Aderhold Im Juli 2011

Gedichte

Willkommen

Du,
der du am
Wolkenanfang
den Wind fühlst
in deinem Schwingen,
sei willkommen geheißen
im Sonnenherz
der Erde
und im Sternenraum
deines Ich.

Du kennst,
die sich ausbreitet
— unaufhaltsam —
mit jedem Sein
bis an die Grenze
und jenseits davon,
die wir Liebe nennen,
und wissen,
dass sie nicht
endet
mit einer neuen
Geburt.

20. März 2004

Tagherz

Im Herzraum
meines Ich
weitet sich das Land
in Ewigsein.
Es pulst das Herz
bis an den Abendhimmel,
bis in die Morgenerdentiefe
des Lebenswassers.

Außenraum und Ich —
Land, durchpulst
von Menschenkraft
zwischen jetzt und ewig
im sich vollendenden
Kreisschluss.
Hier lasse den Atem
ausruhen
bis Mitternacht!

Paradiestag

Gegenüber vom Himmel
stehst du auf Walderde,
Tau atmend
aus Gegenräumen.

Heute warst du
einen Tag lang
im Paradies.

Venus

Im Strom bin ich
Ich-strömendes Ich-bin,
ströme ich hin
durch mich meine Mitte —

mich mittend zur Rose,
die sich mich rotrosend
entfaltet zwischen ganz
und sich vollkommender
Kraft.

Nachttag

Unter dem Waldmeisterstern
glitzert ameisenhaft die
Schwarzerde mit ihren Glocken
aus blauem Filgran.

Buschwindröschen recken
ihre Blüten dem Himmel
entgegen, gleißen im Licht
sich verflüchtigender
Sonnen.

Der Pupurmantel
bleibt verschlossen
bis zum Öffnen
der Nacht.

Von Norden

Im Heckengesicht
entfalten sich Goldblüten
zum Blumenschimmer
mit Bedacht sich wandelnder
Schwärme blühender Vögel
gen Ost.

Von West antwortet
die Zeit mit ihrem Auftritt.

Kein Ablenken vermag
den Zielbaum aus den
Angeln zu wuchten —
es sei denn, die Zeit bliebe
stehen unter dem Ölzweig.

Im Heckengesicht
endet der Tag erst
gen Süden.

Bodensee

Ein Schimmer weit
breitet sich Landschaft
von einem Bogen zum andern
bis an das Wolkenende
der Zeit,
querdurch die Hülle
endlosen Fliegens
über das weiße Licht.

Die Stuttgarter Bewegung und die Geomantie

Das Ritual am 6. März

Damit hatten wir nicht gerechnet. Am 6. März 2010 gab es einen strengen Wintereinbruch. Für diesen Tag war ein Ritual für die Naturwesen im Stuttgarter Schlossgarten unter der Leitung von Hartmut Zipperlen vereinbart mit Naturmaterialien, Trommeln und Klangschalen. Die Intention von Hartmut war, zur Stärkung der Lebenskräfte und zur Verminderung der harten Konfrontation beizutragen.

Am Vorabend konnte man im Fernsehen in der Wettervorhersage eine bemerkenswerte Animation sehen: Die Wetterkarte zeigte ein Tiefdruckgebiet in Skandinavien und zwei Hochdruckgebiete im Mittelmeerraum, sonst keine Auffälligkeiten. Dann teilte sich das Tiefdruckgebiet und gebärte ein drittes kleines. Dieses wanderte in großer Geschwindigkeit von Skandinavien herunter bis nach Italien, während sich alle anderen kaum bewegten. Das war folgenreich. Denn der plötzliche Kälteeinbruch mit viel Schnee führte dazu, dass viele S-Bahnen und Busse im Stuttgarter Raum nicht mehr fuhren. Da die Anmeldungen für Trommeln und Klangschalen bei mir zusammenliefen, konnte ich die voraussichtliche Teilnehmerzahl am Ritual nachträglich auf etwa zweihundert Menschen hochrechnen. Tatsächlich waren wir dann aber „nur“ siebzig mit fünfzehn Trommeln und zwanzig Klangschalen. Nach dem Ausfall mehrerer S-Bahnen hatte ich es trotz großer Zeitreserven noch in letzter Minute geschafft, den Treffpunkt in Stuttgart mit dem Auto zu erreichen — über nur schwer befahrbare waschbrettartig vereiste Straßen.

Weil kaum noch Menschen unterwegs waren, konnten wir das Ritual ganz ungestört im sonst immer sehr besuchten Mittleren Schlossgarten durchführen. Zuerst standen wir in einem großen Kreis. Als Hartmut bei der einleitenden Verbindungsmeditation das Licht in unseren Herzen ansprach, öffnete sich der Himmel und warme Sonnenstrahlen fielen herab. Dann

gestalteten wir mit Zweigen, Blüten, Zapfen, Samen und anderen Materialien aus der Natur ein nach den Himmelsrichtungen differenziertes Mandala mit einem Durchmesser von ca. zwölf Metern im weißen Schnee. Über uns war eine große Öffnung in der Wolkendecke, in der ein Bussard kreiste und hoch darüber ein zweiter. Das Erscheinen eines Bussards als Krafttier bedeutet: Geist wacht über Materie. Dabei werden erweitert Horizont und Überblick, das innere Gleichgewicht und die Übernahme von Verantwortung — Schwachstellen werden erkannt, alte Kräfte durch neue ersetzt, Böses besiegt. Zum Abschluss schenkten wir kniend Töne und Vibrationen der Klangschalen der Erde und umschritten singend mit Trommeln und wehenden Bändern das Mandala. Es war sonnig-warm, kreativ-gemeinschaftlich, heiter und festlich. Alles geschah in Reinheit — voller Hingabe und Liebe. Mit dem Abschluss des Rituals verschwanden blauer Himmel und Sonne und die Wolkendecke war wieder geschlossen.

Es war eine Ausnahme, dass ich die Wetteranimation am Vorabend gesehen hatte. Ich staunte nicht schlecht, dachte aber nicht an unser Vorhaben am nächsten Tag. Als ich nun nach Hause fuhr, bekam ich eine jener von mir „Rückmeldung“ genannten Informationen auf geistigem Weg: die Naturwesen von Stuttgart hatten das kleine Tiefdruckgebiet in Skandinavien „bestellt“, um das Fest ungestört mit uns zu feiern! Welche Fahrt die Bewegung um das Stuttgarter Bahnprojekts noch aufnehmen sollte — sogar über Deutschland hinaus — das wusste ich nun. Und worum es dabei ging, auch: um Beheimatung — um Heimat in einem allumfassenden, die Naturkräfte einschließenden menschheitlichen Sinne! Und dabei um genau dieselben Qualitäten wie beim Ritual: sonnig-warm, kreativ-gemeinschaftlich, heiter und festlich sollte sich die Bewegung entwickeln mit Musik, Tanz und Gesang, in Reinheit — voller Hingabe und Liebe. Und ein großes Stück weit wurde das ja auch verwirklicht — neben der vom Aktionsbündnis der Bewegung initiierten zornigen Lautheit. (So konnte man später verfälschend den „Wutbürger“ darüber stülpen.) Viele Menschen sind sich begegnet und haben begonnen, sich für das Leben selbst verantwortlich zu fühlen, statt das von anderen zu erwarten.

Das Datum 6. März 2010 teilt alles aus dieser Sicht in ein Vorher und ein Danach. Ich beginne mit dem Vorher.

Der Anfang

Der Anfang war am 28. Oktober 1998. An diesem Tag begann wie ein Paukenschlag mit hundert Menschen die Arbeit der Geomantiegruppe Stuttgart bei einem Tagesseminar mit Marko Pogačnik. Vorbereitet hatte das in Verbindung mit der geistigen Welt seine Tochter Ana, die ein Jahr später diese Arbeit in einem weiteren Seminar mit uns vertiefen konnte. Der Anfang auf der Karlshöhe und zum Abschluss das ergreifende Tönen im Schlossgarten waren gemeinsam. Dazwischen wurde parallel in vier Gruppen an einer Reihe von Plätzen in der Stadt gearbeitet — mit ähnlichen Impulsen und Haltungen wie beim Ritual am 6. März. Das war die Keimzelle. Von da an hörte es nicht mehr auf. Monatliche Geländearbeit wechselte mit Treffen, Vorträgen, Seminaren und jährlichen Exkursionen zu Limburg und Teck. Einiges Grundlegende dazu kann an anderer Stelle nachgelesen werden.

Das vitalenergetische Zentrum von Deutschland und die Lebenskraftquellen an Limburg und Teck behandle ich in meinem Beitrag „Die Limburg — eine Landschaftsoffenbarung“ im Buch *Erlebnis Erdwandlung* (siehe unter Publikationen). Das schließt die geschichtliche und die gesellschaftspolitisch-wirtschaftliche Sicht auf Deutschland und Mitteleuropa ein. Aus diesen Impulsen habe ich meine Vision formuliert (siehe nachfolgend). Stuttgart ist in diesen Raum eingebettet und hat dafür eine besondere Bedeutung.

Die Entwicklung der Vitalenergie in Stuttgart, deren Zentrum sich auf der Karlshöhe befindet, und ihre Vernetzung im Stadtraum wird ebenfalls im Buch *Erlebnis Erdwandlung* beschrieben in meinem Beitrag „Dem Sein entgegen“. Darin habe ich meine über mehrere Jahre gewonnenen Eindrücke folgendermaßen zusammengefasst:

„Diese Wahrnehmungen lassen als Konsequenz der sich wandelnden Erde eine Entwicklung hin zur Seinsebene erkennen. Für jeden einzelnen Menschen könnte das bedeuten, dass in

Kurzbiografie



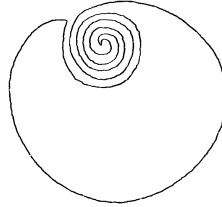
Geboren wurde ich im August 1945 und lebe in Winterbach bei Stuttgart. Studium der Architektur, Psychologie, Sozialpädagogik und Agrarökonomie an den Universitäten Stuttgart, Tübingen und Hohenheim, Regierungsbaumeister der Fachrichtung Städtebau, Regional- und Landesplanung. Freiberufliche Tätigkeit als Architekt, dann wissenschaftlicher Angestellter des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg. Geomantieausbildung bei Marko Pogačnik/Hagia Chora und Ana Pogačnik. Ich gehöre den Geomantiegruppen Stuttgart und Engelberg an.

Publikationen

Das Buch *Erlebnis Erdwandlung — Berichte und Texte einer Zeitzeugenschaft* enthält persönliche Berichte zur Erdwandlung von 42 geomantisch geschulten AutorInnen, Hintergrundtexte dazu und Grundlagen der Geomantie. 2008, 7. Auflage 2011, 522 Seiten, Verlag Ch. Möllmann, ISBN 978-3899790986.

In der *Hagia Chora-Zeitschrift für Geomantie* erschienen von mir folgende Berichte und Texte:

- Nr. 26-2007 über Geomantie in der Agenda-Arbeit in Böblingen
- Nr. 29-2008 über die Arbeit der Geomantiegruppe Engelberg
- Nr. 32-2009 über die Entdeckung eines Atmungscentrums
- Nr. 34/35-2010 über Zukunftsvisionen
- Nr. 36-2011 über Stuttgart 21 und die Geomantie



Mein persönliches Kosmogramm, entwickelt am 24. Juli 2005 am Marsplatz in Strunjan/Slowenien, einem uralten Felsen am Meer. Es steht in Resonanz zu dem in einer Übung gefundenen dynamischen Motto:

Arbeite und verhalte dich so, dass Ganzheit entsteht.